



DÖLSACHER ZEITUNG

OKTOBER 1981

NR 19

2. JAHRGANG

Erscheinungsort Dölsach
Verlagspostamt 9991 Dölsach
P.b.b.

SAMSTAG = BRANDTAG

Die letzten Brände in unserer Umgebung brachen jeweils an einem Samstag aus. Nach der Webhofer-Schupfe, dem Sieberer-Wirtschaftsgebäude, das Moarjosl-Futterhaus in Nußdorf wurde nun das Wirtschaftsgebäude des Unternußbaumer-Hofes ein Raub der Flammen.



Durch raschen Einsatz Wohnhaus gerettet

Nahzu vom ganzen Talboden aus sichtbar war das riesige, vorerst nahezu rauchlose Feuer, das am Samstag, den 10. Oktober nachmittags das Wirtschaftsgebäude des Unternußbaumer-Hofes in Görtschach völlig zerstörte.

Die 62jährige Unternußbaumerbäuerin Anna, Mutter des Besitzers Josef Nußbaumer jun. (40) befand sich noch ca. 10 Minuten vor Brandbeginn im Heustadel, um Futter für die Kälber vorzubereiten. Daraufhin wollte sie noch einige Krautköpfe putzen und holte sich zu diesem Zweck ein Messer aus dem Wohnhaus. Dort wurde sie von ihrer Schwiegertochter gebeten, sie und die Kinder bei einem Spaziergang zu begleiten. Bereits etwas vom Hof entfernt bemerkte sie dann, daß Rauch aus dem rückwärtigen Teil des Wirtschaftsgebäudes aufstieg. Wie uns die Bäuerin später erzählte, habe sie bei ihrem Aufenthalt im Stadel keinerlei Brandgeruch oder sonst etwas bemerkt.

Eine Alarmierung vom naheliegenden Nachbarhof des Georg Greil war nicht mehr möglich, das das Telefonkabel, welches durch das Brandobjekt führt, vom Feuer bereits zerstört war. Der Besitzer selbst befand sich im Wald bei Holzarbeiten, sein Vater arbeitete auf der Säge der Agrargemeinschaft.

Der Gendarmeriebeamte Neumayr, der auf der Bundesstraße 100 unterwegs war und den Brand bemerkte, verständigte seinen Kollegen im Posten Dölsach über Funk, worauf Großalarm ausgelöst wurde. Die Sirenen heulten auch in Nußdorf, Debant, Lavant, Tristach, Lienz, Iselsberg, Gaimberg und in Patriarsdorf.

Akuter Wassermangel stellte die Löschgruppe Dölsach, welche als erste am Brandplatz eintraf vor Probleme. Zum Glück war der Schwimmbad-Pool beim Hotel TYROL INN noch gefüllt. Durch gezielten und richtigen Einsatz dieses ersten Löschwassers konnte ein endgültiges Übergreifen der Flammen auf den Dachstuhl des sehr nahe stehenden Wohnhauses verhindert werden, das infolge der starken Strahlungshitze bereits Feuer gefangen hatte.

Rasch herbeigeeilte Helfer konnten inzwischen Kälber, Schweine sowie einige Hühner, die sich im Stall befanden, ins Freie bringen. Das übrige Vieh weidete unterhalb des Anwesens, zwei Hühner und eine Katze konnten nicht mehr gerettet werden.

Da die Feuerwehr Dölsach zur Zeit noch keine Funkgeräte besitzt (diese wurden erst vor kurzem bestellt), mußte ein Lotse im Ort die Ankunft der Nachbarwehren abwarten und direkt die nötigen Anweisungen zur Verlegung der Löschwasserzubringerleitungen geben, denn die inzwischen auch an der Brandstelle eingetroffenen Tanklöschfahrzeuge aus Lienz und Debant mußten ja gespeist werden. Während die Wehren aus Gaimberg, Lavant, Tristach und zwei Gruppen der Lienzer über insgesamt 5 Motorspritzen und 60 B-Schläuchen eine 1200 Meter lange Zubringerleitung von Dölsach zum Görtschacher Löschwasserbehälter verlegten, wurde von dort aus mit zwei Pumpen der FF Nußdorf/Debant und der

LG Görtschach mit einer Pumpe eine über 800 Meter lange Leitung zum Brandobjekt gelegt. Die Feuerwehr Iselsberg/Stronach hatte inzwischen von einem Iselsberger Hydranten weg entlang der Großglockner Bundesstraße ebenfalls eine Zubringerleitung aufgebaut.

Das Wirtschaftsgebäude brannte lichterloh und war nicht mehr zu retten, jedoch konnte der Brand durch Einsatz der Tankwägen und vor allem durch den raschen Angriff der Dölsacher in kurzer Zeit unter Kontrolle gebracht werden. Erst im Frühjahr wurde an diesem Objekt eine Übung durchgeführt, was beim Einsatz sicher förderlich war.

Mitverbrannt ist auch ein Transporter, der im Stadel abgestellt war, sowie ein Großteil der der Ernte ein Teil war im tieferliegenden "Futterhäusl" eingebracht. Auch diverses landwirtschaftliches Gerät, das sich im Stadel befand, wurde zerstört. Bei den Löscharbeiten standen insgesamt an die 200 Feuerwehrmänner im Einsatz. Dabei verletzte sich Raimund Moosmair an der Hand und mußte im Krankenhaus Lienz genäht werden.

Der durch dieses Feuer entstandene Schaden dürfte an die 2 Mio Schilling betragen. Dem steht eine Versicherungssumme von 600.000 Schilling gegenüber. Diese Feuerversicherung wurde erst im Sommer nach dem Brand beim "Sieberer" von 400.000 auf den genannten Betrag erhöht.

Nachdem anfangs laut Gendarmerie die Brandursache nicht einwandfrei feststellbar war, mußten 2 Spezialisten der Kriminalabteilung des Landesgendarmeriekommandos angefordert werden, die den Brand dann am Sonntag untersuchten. Da das Heu nicht abgetragen werden durfte, bis diese Herren eintrafen, war für eine Brandwache zu sorgen. Am Sonntag konnte dann unter Mithilfe von Freunden und Nachbarn der Großteil des eingäscherten Futterhauses abgetragen und abgeliefert werden. Die Firma gebrüder Dietrich stellt



zum Abbruch gratis einen Caterpillar und einen Lastwagen zur Verfügung, der Iselsberger Kommandant Josef Greil, Alois Sporer und Josef Auer waren mit Traktoren und einer Seilwinde gekommen, um beim Abbruch behilflich zu sein. Blasl Michl, Gomig Peter jun. und Hans Mariner fuhren ebenfalls mit Holz und verbranntem Heu zum Müllplatz in die Schmidl Schottergrube. Am Sonntag, kurz vor Mitternacht konnte dann ein endgültiges "Feuer aus" gemeldet werden.

Einmal mehr hat sich auch bei diesem Brand wieder gezeigt, daß der große Wunsch der Feuerwehr, auch in Dölsach ein Tanklöschfahrzeug anzuschaffen, sicher berechtigt ist und in manchen Fällen zur Vermeidung größerer und größter Schäden unerlässlich wäre.

Der "Unternußbaumer" will nun den Stall, dessen vorderer Teil erhalten blieb, provisorisch decken um dort bis zum Neubau die Kühe unterzubringen. Jung- und Galtvieh werden lobenswert vorübergehend von Nachbarn eingestellt.

Trachten-Nähkurs

Auf mehrfachen Wunsch findet im Oktober in Dölsach ein Trachtennähkurs statt. Er wird geleitet von Frl. Marianne Etzelsberger. Aus organisatorischen Gründen ersuchen wir die Interessenten um baldige Anmeldung bei Frl. Marianne Etzelsberger, Stribach, oder bei Frau Monika Steinlechner, Dölsach, Tel. 44 864.

Aus dem Gemeinderat

Auszug aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung vom Montag, 14. September 1981.

Anwesend: Bürgermeister Josef Brunner, die Gemeinderäte Helmut Unterweger, Michael Mayerl, Walter Matschnig, Johann Straganz, Wilfried Walder, Josef Nußbaumer, Mag. Hedwig Zwischenberger, Josef Mair und Hans Oberbichler. Für den beruflich verhinderten Siegfried Kofler erschien sein Ersatzmann Franz Nußbaumer.

Tagesordnung

1. Protokollverlesung vom 27.7.1981
2. Beschlußfassung über eine gemeinsame Wasserversorgungsanlage mit der Gemeinde Nußdorf/Debant;
3. Schulerhaltsbeitrag für Volksschule Nußdorf/Debant für die Jahre 1980/81 und 1981/82;
4. Beratung und Beschlußfassung über den Bau von weiteren Eigentumswohnungen im Gasserfeld;
5. Ankauf von Funkgeräten für die Feuerwehr;
6. Beratung über die Verkleidung der Heizkörper im Turnsaal;
7. Beratung über die Verbreiterung von Gemeindewegen;
8. Abänderung des Flächenwidmungsplanes im Bereiche der Gp. 240, KG Dölsach, Umwidmung in Sonderfläche im Bauland zur Errichtung bzw. Erhöhung des bestehenden Spänesilos, Beschlußfassung nach erfolgter Auflage;
9. Ausbesserung der Asphaltschäden in Stribach;
10. Einräumung einer Dienstbarkeit der Überspannung einer Hochspannungsleitung durch die TIWAG;
11. Allfälliges und Anträge.

Die FF Dölsach ladet herzlich ein

Um auch den Einheimischen überhalb der streßgeplagten Saisonzeit die Möglichkeit zu geben, sich gut zu unterhalten, startet die Feuerwehr Dölsach heuer den Versuch, ein "Oktoberfest" zu veranstalten. Es ist gelungen, für Sonntag, 18. Oktober die von Rundfunk und Fernsehen her bekannten "Original Fidele Lavantaler" zu verpflichten. Und so wird diese mit goldenen und Platinschallplatten ausgezeichnete Spitzenkapelle am Sonntag ab 16.30 Uhr zum Tanz aufspielen. Das Fest beginnt um 10.30 Uhr mit einem Frühschoppenkonzert und wird bis Mitternacht dauern.



Sitzungsverlauf

Der Bürgermeister gibt einen kurzen Bericht über folgendes Geschehen: Sportplatz Stribach, Kinderspielplatz, Abwasserverband, Debanttalweg und Volksschule. Weiters bringt er dem Gemeinderat zur Kenntnis, daß der Abwasserverband den Erschließungskostenbeitrag betreffend Bauplatzanteil nur für die in der KG Dölsach einliegende Parzelle zu bezahlen hat.

Zu 2. Der Bürgermeister verliest ein Schreiben des Ingenieurbüros Passer, Innsbruck, über eine gemeinsame Erschließung der Debanttalquellen und Errichtung einer regionalen Trinkwasserversorgungsanlage der Gemeinden Nußdorf/Debant und Dölsach. Das Büro Passer würde eine Studie über 5 Varianten der Wassergewinnung im Debanttal ausarbeiten, wobei an eine Anspeisung vom Gitterbach gedacht ist.

Als Honorar für diese Studie hätte die Gemeinde Dölsach einen Betrag von S 53.000 auszulegen. Diese Studie ist Grundlage für jedes wasserrechtliche Verfahren, das später sicher folgen wird, das das Wasserrecht derzeit ausschließlich von der TIWAG beansprucht wird. Gemeinderat Trojer meint, eine sofortige Studiererstellung erscheine ihm zu früh, zumal man noch nicht weiß, ob man das benötigte Wasser überhaupt bekommt und er verweist auf einen Fehler, der dem Büro Passer in Lienz unterlaufen sein soll.

Vizebürgermeister Oberbichler meint, daß man nicht nur die Wasserversorgung verbessern sollte, sondern auch die Wasserqualität und stellte den Antrag, dem Büro Passer gemeinsam mit der Gemeinde Nußdorf/Debant den Auftrag zur Erstellung einer Studie zu vergeben. Die Abstimmung ergab 9 Jastimmen und drei Stimmenthaltungen (Trojer, Matschnig, Nußbaumer F.)

Zu 3: In Sache Schulerhaltsbeiträge für jene Stribacher Schüler, die in Debant die Volksschule besuchen, wird folgendes einstimmig beschlossen: Für die Schuljahre 1980/81 und 1981/82 übernimmt die Gemeinde Dölsach einen Anteil von 25% der Kosten. 50% bezahlen die Eltern und 25% übernimmt die Gemeinde Nußdorf/Debant.

Zu 4: Der Bau von Eigentumswohnungen im Gasserfeld sollte weiter geführt werden und der Gemeinderat ist

einhellig der Meinung, westlich der eben fertiggestellten Raika-Bauten eine neue Wohnanlage zu errichten. Die Gemeindeverwaltung wurde beauftragt, mit den Baugenossenschaften zu verhandeln und verschiedene Angebote einzuholen. Über Grundpreis und anderes wird der Gemeinderat dann entscheiden.

Zu 5: Die Freiwillige Feuerwehr Dölsach benötigt unbedingt 4 Funkgeräte. Die Firma Autophon hat ein Angebot über 4 Geräte eingebracht. Gesamtkosten 116.024 Schilling. Als Beihilfe vom Bezirksverband und Land Tirol sind 60.000 Schilling zugesagt. Die Übernahme der Restkosten soll wie folgt erfolgen: 50% Gemeinde, sowie je 25% die Löschgruppen Dölsach und Görttschach-Gödnach. Die Lieferzeit beträgt ca. 6 Monate, der benötigte Betrag ist im Haushaltsplan 1982 einzuplanen. Einstimmige Genehmigung.

Zu 6: Es wird einstimmig beschlossen, die Heizkörper im Turnsaal zu verkleiden, um so die Unfallgefahr zu vermeiden.

Zu 7: In Angelegenheit Wegverbreiterung bei Pettsch Tscharniedling in Gödnach und Siegfried Frick in Dölsach wird beschlossen, zuerst mit dem Bauausschuß und dem Vorstand eine Begehung durchzuführen.

Zu 8: Herr Anton Tschapeller hat bei der Gemeinde Dölsach um die Abänderung des Flächenwidmungsplanes und Bebauungsplanes im Bereiche der Gp.240, KG Dölsach angesucht. Es ist beabsichtigt, den bestehenden Sägespänensilo zu erhöhen. Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 27.7.81 beschlossen, diesen Antrag öffentlich aufzulegen. Dies ist in der Zeit vom 28.7. bis 26.8.1981 auch erfolgt. Einspruch erfolgte keiner. Bei drei Gegenstimmen (Trojer, Matschnig, Nußbaumer Franz) stimmte der Gemeinderat dem Ansuchen unter der Auflage zu, daß die Fassaden so gestaltet werden, daß das Gebäude optisch nicht so hoch wirkt.

Zu 9: Der Gemeinderat beschließt einstimmig, die Asphalt Schäden in Stribach zu beheben, entsprechende Offerte sind jedoch vorher einzuholen.

Dem Antrag des Vizebürgermeisters auf Asphaltierung des Wegstückes von der Bundesstraße zum Stattler wird insoferne entsprochen, als zuerst ein Kostenvorschlag einzuholen ist und der Gemeinderat sich mit dieser Sache in der nächsten Sitzung befassen wird.

Aktives Jahr für Dölsacher Florianijünger

Ein verhältnismäßig ereignisreiches Jahr ist heuer für die Aktiven der Freiwilligen Feuerwehr in Dölsach. Ereignisreich, einmal weil heuer öfter als in anderen Jahren die Sirene die Feuerwehrkameraden zum Einsatz gerufen hat – zum anderen, weil auch zur Pflege der Kameradschaft und zur Auffüllung der Feuerwehrrkasse mehr als sonst gearbeitet wird.

Nachdem das Vereinsjahr mit der Abhaltung der Jahreshauptversammlung am 27. Feber im Hotel Tirolerhof seinen Anfang nahm, wurden die angesetzten Frühjahrsübungen mit 22. April begonnen. Insgesamt vier Proben wurden durchgeführt.

Neben den üblichen Ausrückungen zu Floriani, Fronleichnam und Herz-Jesu-Sonntag wurden noch Abordnungen zum Bezirksfeuerwehrtag und zu verschiedenen Festlichkeiten anderer Wehren entsendet. Recht fröhlich gestaltete sich die Hochzeit unseres Kameraden Löschmeister Sepp Mair am 25. April, bei der eine Klausel natürlich nicht fehlen durfte. Daß erst anschließend an diese Klausel von einigen Kameraden beschlossen wurde, heuer in Dölsach wieder einen Maibaum aufzustellen – was dann auch geschah – zeugt von der bestehenden guten Kameradschaft innerhalb der Wehr.

CHRONIK DER GEMEINDE DÖLSACH (13)

von Prof. Josef Astner

d) Die Kapelle in Görtschach

Sie wurde zu Ehren der Schmerzhafte Muttergottes errichtet. Anlaß war die große Drauüberschwemmung im Jahre 1823, als der Fluß einen neuen Lauf nahm und dabei die ganzen Felder verwüstete, so das das alte Bachbett erst wieder ausgehoben und die Drau wieder zurückverlegt werden mußte. Aus Dankbarkeit für die gelungene Arbeit und die wiedererlangten guten Felder sollte auf dem Görtschacher Hügel eine Kapelle errichtet werden.

Michael Unterschwaiger vom Obermyrgut (damals Nr. 11) ergriff die Initiative.

Der Gemeindevorsteher Joh. Defregger vom Hubergut (Nr. 22),

Anton Glinz vom Lacknergut (Nr. 16),

Sebastian Eder vom Oberlacknergut (Nr. 22),

Mathes Lungkofler vom Defreggergut (Nr. 9),

Johann Defregger auf dem Webergut (Nr. 17),

Christian Steiner vom Koflergut (Nr. 15) und

Blasius Defregger zu Kapaun (Nr. 1) taten sich zusammen. Sie richteten ein Gesuch an den Hochw. Herrn Josef Kahn, Pfarrer zu Dölsach, mit der Befürwortung durch das Landgericht Lienz und des Kreisamtes zu Bruneck.

Mit 22. Okt. 1833 wurde der Bau auf dem Grunde des Peter Mair bewilligt. Am 21. April 1834 erfolgte die Grundsteinlegung durch Franz Amort, Maurermeister zu Lavant, und am 9. Sep. 1835 war das Werk vollendet. Aufsicht und Leitung hatte der Rechnungsführer Michael Unterschwaiger.

Am 28. Oktober 1835 erfolgte die Einsegnung.

Die Erbauer legten folgendes Vermächtnis nieder:

Die Nachkommen mögen beim sonntäglichen Rosenkranz mit demselben sieben Vaterunser und Ave Maria für die Wohltäter der Kapelle beten.

Die Priester mögen nach der hl. Messe das Gebet "Unter deinem Schutz und Schirm..." mit 5 Vaterunser und Ave Maria und den "Glauben" beten.

Messen mögen gehalten werden:

Am Schmerzhafte Freitag; dazu nachmittags Kreuzwegandacht.

Am Mathiastag (21. Sept.) eine hl. Messe.

Beim großen Brande von Görtschach (1873) wurde auch die Kapelle stark beschädigt, aber wieder hergerichtet. Das Altarbild ist eine Spende eines alten Huberbauern, weil sein Hof als einziger verschont blieb.* Nach 1960 wurde die Kapelle von der Nachbarschaft Görtschach renoviert. Derzeit ist kein Altar drinnen (früher vielleicht ein neugotisches Altärchen?). Neben dem guten Altarbild sind zwei Statuen vorhanden. Es ist geplant, einen Altar aus der St. Georgskirche nach Görtschach zu bringen. Derzeit wird vom 1. Fastensonntag bis zum Sonntag vor Advent in dieser Kapelle jeden Freitag eine hl. Messe gefeiert. (Ist aber für den Pfarrer keine Verpflichtung).

* Bild von Franz Burger (geb. in Matrei).

4. Die Seelsorge

Wir haben leider keinen Bericht aus der Frühzeit über den Eifer der Priester im Weinberge Gottes, auch nicht für Dölsach. Einsatz und Beispiel müssen aber gut gewesen sein, denn Paolo Santonino betonte in seinem Reisetagebuch öfters die religiöse Mitarbeit des Volkes und seine Frömmigkeit bei den Andachten und meint, die schlampigen friaulischen Bauern könnten sich daran ein gutes Beispiel nehmen. Der Verfall des Klerus setzte erst ein, als eine zu oberflächliche Kurzausbildung und das materielle Streben nach guten Pfründen zum Tragen kamen. Solche Priester waren auch der "neuen Lehre" Martin Luthers ausbildungsmäßig nicht gewachsen und konnten daher auch das Volk nicht mehr überzeugend belehren. Lehre und Schriften wurden besonders durch Bergknappen verbreitet (auch in Dölsach). Auch mancher Priester kam zu Fall. Für einen handfesten Skandal sorgte der Lienzener Pfarrer Columban Prantner, der verheiratet war und mit dem Luthertum offen liebäugelte. Er hatte auch nichts dagegen, daß der Dölsacher Kooperator, bzw. Gesellpriester Veit Widerguet mit Pfarrers Prantners Tochter liebäugelte und traute beide in feierlicher Hochzeit in Lienz (1565). Prantner und Widerguet wurden sofort abberufen. Aber auch ein paar Dölsacher Pfarrer waren außer Tritt gekommen und hatten das lebhafteste Mißfallen ihrer Oberen erregt, weshalb zwei vorübergehend zur Besserung zum Archidiakon nach Gmünd beordert wurden. Wenn also einige an den Zeitverhältnissen zu Schaden kamen, so muß doch anerkennend gesagt werden, daß – im Gegensatz zu anderen Pfarreien, besonders in Oberkärnten, wo fast alle Priester verheiratet waren oder eine Concubine hatten – in Dölsach kein verheirateter Pfarrer war und auch keiner dort eine Konkubine hatte. Den großen Umschwung sollte das Konzil von Trient bringen (1545–47, 1551–52, 1562–63), das eine gründliche Ausbildung der Priester forderte und regelmäßige Visitationen. Aber es dauerte lange, bis das Unkraut ausgeräumt und neuer Geist einsatzbereit waren. Indessen wurde das Volk durch untragbare Abgaben wegen der Türkenkriege unmenschlich geschunden, weshalb es zu den Bauernaufständen unter Peter Paßler aus Antholz und den großen Bauernrebelln Michael Gaismaier kam, der auch an die Tore von Schloß Bruck polterte und in seinen "Meraner Artikeln" eine neue Sozialordnung forderte, die in manchen Punkten recht modern klingt. Ferner waren da noch die Wiedertäufer, eine Sekte, deren Hauptführer Jakob Hutter aus Moos bei St. Lorenzen/Bruneck war. Die Wiedertäufer lebten in völliger Gütergemeinschaft, ließen nur Erwachsenentaufe und Altarsakrament unter beiden Gestalten gelten; alles andere Lehrgut verwarfen sie. Bald griff der Landesfürst verfolgend ein, weshalb sie ihre Hauptniederlassung in Mähren gründeten, aber in der guten Jahreszeit immer zurückkamen, in den Wäldern predigten und viele gewannen und bei noch viel mehr Leuten Sympathie errangen, weshalb trotz hoher Kopf-

gelder fast niemand verraten wurde. Die Sekte wuchs schnell an (1500- ca.1650), ebenso die Verfolgung (im Pustertal ca.2000 hingerichtet). In der Lienzer Gegend wirkte vor allem Jakob Platzer. Nach seiner Gefangennahme widerrief er zwar während des Gottesdienstes auf der Kanzel der Lienzer Pfarrkirche (kam selbst nicht an), predigte dann aber wieder weiter, bis er 1591 in Sillian enthauptet wurde.

Für den Landesfürsten nahm die Gegenreformation viel zu langsam Gestalt an, weshalb er (auch der Kaiser) eingriff, und auch in kirchlichen Belangen strenge Anordnungen traf. Eine Reformkommission durchzog das Land. Wer sich zum Luthertum bekannte, bekam eine Bedenkfrist zur Bekehrung. Trat diese nicht ein, so mußte er auswandern. Natürlich hatte eine solche Druckkommission Erfolg, aber man kann sich denken, wie fadenscheinig er war. Für die Osterbeichte gab es Beichtzettel mit Kontrollstreifen. Letztere waren an die Regierung einzusenden. Auch ein Dölsacher Pfarrer erhielt einen "Rüffel", weil etwa 20 Bergknappen nicht gebeichtet hatten. Der Pfarrer hatte für ihre Bekehrung zu sorgen und die fehlenden Kontrollzettel einzusenden. Es war also eine angeordnete Bekehrung mit handfesten Druckmitteln.

Bevor die weitere Entwicklung geschildert wird, ist hier erklärend einzufügen, daß erst Pfarrer Joh. Georg Sauter (1658-80) eine ständige Kooperatorenstelle in Dölsach einrichtete. Als nämlich die früher ossiachische Kirche zu Grafendorf mit ihren Einkünften an die Pfarre Dölsach kam, richtete er mit diesen Erträgen den Posten als Pfründe ein. Vorher mußte ein Pfarrer, wenn er einen Gesellpriester haben wollte, diesen aus eigenen Mitteln erhalten und besolden, was öfters zu Spannungen führte, denn der Helfer war in einer so großen Pfarre reichlich beschäftigt, zumal sich der Pfarrer ja auch um seine Landwirtschaft kümmerte. Das fühlte auch der Kooperator Bartlmä Burgstaller, weshalb er sich einmal einen guten Tag machen wollte. Er war am St. Andreastage nach Lienz gegangen und hatte mit Recht gehofft, daß ihn der Dekan, weil Kirchtage war, zum Mittagessen einladen würde. Da tauchte aber unerwartet sein Pfarrer (wohl in derselben Absicht) auf und hieß den Kooperator heimgehen, weil dort Arbeit sei. Aber der Kooperator ging nicht, weshalb ihn der Pfarrer beim Archidiakon wegen Ungehorsam verklagte (1719). Der Kooperator zog sich bei seiner Entgegnung geistreich aus der Affäre: Er habe in Grafendorf Messe gehabt, und da gerade in Lienz Kirchtage war, sei er dorthin gegangen, den Ablass zu gewinnen, und sei vom Herrn Dekan zum Essen eingeladen worden. Im übrigen sei doch selbiger (Pfarrer) schuldig gewesen, in Abwesenheit seines Kooperators, der rechtmäßig und ehrlich verhindert gewesen sei, sich in der Seelsorge zu betätigen, "massen (=da) es sich nicht wohlgeizt, daß, wenn der gemeine Soldat auf Commando ausgeht, der Offizier untendessen die Hauptwache verlasset."

Nun weiter in der Seelsorge:

Der große innere Aufbruch erfolgte erst mit der sogenannten Jesuitenmission. Der hl. Petrus Canisius (ein Jesuit) war Beichtvater Ferdinands II. von Tirol und

legte ihm einen Plan vor zur wahren Bekehrung des Volkes. Der Erzherzog nahm sofort an, gründete eine Stiftung für die Kosten, und der Orden stellte die nötigen Patres, gewandt in Wort und Lehre. Sie sollten bei ihrer Tätigkeit niemanden zur Last fallen, bei guten Familien (privat) wohnen und für alles bezahlen und auch keine Gaben annehmen. Weil die Erfolge im Pustertal so gut waren, ersuchte der Lienzer Dekan um die Bewilligung, die Patres zwecks Missionierung auch nach Osttirol (Dekanat Lienz) einladen zu dürfen.

Salzburg sagte sofort zu. Unter Leitung von Pater Christoph Müller fand im Jahr 1721 die erste Mission in Lienz statt. Die Pfarrkirche war viel zu klein. Daher stand die Kanzel unter einer alten Linde vor der St. Michaelskirche. Nicht nur aus der Pfarre Lienz strömten die Leute herbei, auch aus dem umliegenden Dörfern zogen sie scharenweise zu den Predigten nach Lienz; sogar aus dem Oberlande, aus dem Isel- und Mölltal und Oberkärnten, wobei sie oft noch Kranke mittrugen. Die Beichtwerber standen oft die ganze Nacht vor der Kirche, um in der Früh die Sünden loszuwerden. Bis ins innerste erschüttert war das Volk durch die berühmte "Blutpredigt": Ein blasser, junger Pater, bereits mit Todeszügen im Gesicht, erstieg mühsam die Kanzel und predigte über Wesen und Wahrheit der Hölle. Das Reden wurde ihm immer beschwerlicher, je öfter er sein großes Taschenbuch hervorholte, um den Mund abzuwischen. Bald bemerkte das Volk, daß das Taschentuch von Blut rot, ganz rot wurde. "Im Angesicht des Todes, den ich bald zu erwarten habe, beteuere und beschwöre ich hier, daß alles wahr ist, was ich euch über Gottes Zorn und die Hölle gesagt habe." Dann kam er nicht mehr weiter. Einige Tage später starb er.

Nachdem sie schon 3 Missionen in Lienz erlebt hatten wollten auch die Dölsacher eine eigene Mission haben (1754 und 1767). Dabei wirkten folgende Jesuitenpatres: P. Christoph Müller, der Leiter der ganzen Volksmission, den die Leute wie einen Heiligen verehrten; P. Jeremias Gaßmayr, P. Columban Pavelsparg und P. Jakob Socrella. Auch hier war der Erfolg durchschlagend: Häufiger Sakramentsempfang, Kreuzwegandachten, Marienverehrung (tägliches Abendrosenkränz) wurden üblich.

Haus- und Wegkapellen entstanden und Standesbündnisse wurden eingerichtet; im Jahr 1798 stiftete die Gemeinde das 40stündige Gebet zu Fasching, und im gleichen Jahr entstand die Skapulierbruderschaft und im Jahr 1846 die Bruderschaft zum hl. Herzen Mariä.

Diese schönen Erfolgsblüten wurden aber bald von Frost der sogenannten Aufklärung befallen, einer frei geistigen Strömung, die - philosophisch verpackt im Grunde gottesläugnerisch war und zum Staatskirchentum führen sollte.

Der stärkste Vertreter war Kaiser Josef II. (1780-1790). Er schrieb genau vor, wann sonntags Gottesdienst gehalten war, wieviele Kerzen am Altar brennen durften, wann die Monstranz und wann das Ziborium auszusetzen waren; Wetterleuten, Bittgänge, Wallfahrten, Weihnachtsmette, Rosenkranz und die meisten Prozessionen alles verboten.

Klöster, die nicht Seelsorge oder Krankenpflege betrieben oder Schule hielten, wurden als unnütz aufgehoben. Nicht ständig verwendete Kirchen (in Dölsach St.Georg und St.Margareth) wurden geschlossen und ihr Vermögen eingezogen und daraus die sogenannte Congrua gebildet. Diese hatte allerdings einen sehr guten Zweck, zur Freude des Volkes, denn Kirchen, in denen bisher kaum Gottesdienste waren, wurden nun zu Pfarreien, Kuratien oder Kaplaneien mit einem ständigen Seelsorger, der auch aus der Congrua besoldet wurde.

Leichen durften nicht mehr in Särgen, sondern numehr in Tüchern beerdigt werden, um eine schnellere Verwesung zu fördern.

Auch die Priesterseminare wurden geschlossen. Alle Priesteramtskandidaten mußten an sogenannten Generalseminaren studieren, wo oft freisinnige, fast gottlose Professoren unterrichteten, denn auch Kirche und Priester sollten Staatsorgane werden.

Josef II. mußte vor seinem Tode manches widerrufen, anderes verfiel später.

Der nächste Druck auf das freie kirchliche Leben erfolgte nach dem dritten Koalitionskriege, als Tirol an Baiern fiel (1805/06), wo ein noch stärkeres Staatschristentum herrschte als unter Josef II. (Tirol hieß übrigens nicht mehr "Tirol" sondern "Südbayern"). Sofort wurden verboten: Wetter- und Feierabendläuten, Bauernfeiertage, Wettersegen, viele Kreuzgänge, Rorateämter, Christmette, Heiliges Grab in der Karwoche und Rosenkranzgebet. Alte Stifte wurden vielfach aufgehoben und ihr Vermögen eingezogen (auch das Stift Innichen). Von den Bischöfen verlangte man absolute Unterwerfung unter die staatliche Obrigkeit in allen Belangen. Auf Weigerung stand Verbannung.

Aber auch das ging vorüber, die Franzosen kamen und gingen und die Diözesangrenzen änderten sich wieder. Inzwischen hatten in aller Stille im Jahre 1898 folgende Gläubige aus der Pfarre Dölsach an einer ergebenden Pilgerfahrt ins Heilige Land teilgenommen: Johann Aichholzer, Bauer, Josef Defregger, Lehrer, Josef Eder, Johann Plautz, Bauer, Josef Sporer, Bauer, Peter Stampfer, Johann Unterreiter, Bauer.

Das war ein Jahr vor dem Tode des in jeder Hinsicht und allseits so hochverehrten Herrn Pfarrers Johann Treyer, der auch die Familienbücher mustergültig anlegte, denen man nur eine ebenso gute Fortsetzung wünschen kann.

Der erste Weltkrieg brachte auch viele Dölsachern ein Grab in fremder Erde und der Monarchie selbst den Untergang. Nach dem Parteienhader mit der gehässigen politischen Haxlbeißerei, die fast zum Bürgerkrieg führte, kam im Jahre 1929 die große Weltwirtschaftskrise, bald gefolgt von der "Tausendmarksperr", bis schließlich im Jahre 1938 der "Anschluß" an das nationalsozialistische Deutsche Reich erfolgte und ein Jahr später der Zweite Weltkrieg ausbrach.

Der Nationalsozialismus regierte mit starker Hand und war mit der Kirche als geistige Macht nicht befreundet. Sie sollte sich selbst erhalten, weshalb für die Gläubigen die Kirchensteuer eingeführt wurde.

Der Religionsunterricht konnte in der Schule nicht mehr stattfinden (nur in Kirche oder Widum). Kirchenaustritte wurden mit oder ohne Druck gefördert und unliebsame Priester erhielten Gauverbot.

Als im Jahre 1945 nach vielen Jahren nächtlicher Verdunklung die Fenster wieder hell wurden, lagen wieder viele Tote anderswo, nicht vor der heimatlichen St.Martinskirche. Aber für die Lebenden war viel Not und Leid zu lindern und den politischen Heimatlosen sollte der Weg zur Kirche gezeigt und erleichtert werden.

Eine der größten Neuerungen in der Kirche brachte ohne Zweifel das zweite Vatikanische Konzil unter Papst Johannes XXIII. Der starre Dogmenglaube sollte bei aller Respektierung der katholischen Glaubenslehre mehr zu einem Leben in Nächstenliebe veredelt werden und der Pfarrer mehr Guter Hirte als Herr sein.

Zum Wohlgefallen der Gläubigen werden seit 1966 die kirchlichen Verrichtungen in deutscher Sprache gemacht und das Volk singt und betet mit dem Priester in der Muttersprache.

Der seit Jahren zunehmende Wohlstand brachte in neuerer Zeit allerdings eine gewisse Versandung ins christliche Leben, denn bekanntlich ist nichts schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen... Die Not ist nun weit weg; man lebt ohne Angst, also "frei", wozu dann auf mancherlei verzichten. Die schlechte Zeiten waren ja lang genug. – Sicher jedoch ist, daß an sich jeder ganz gern in den Himmel kommen möchte, aber mancher glaubt eben, daß bis zuseinem fernen Hinscheiden die Eintrittsbedingungen für den Himmel noch erleichtert werden.

Nimmt man als Überblick über dieses Kapitel alles in allem, so ist doch einiger Grund zur Zufriedenheit und Dankbarkeit: Kein Krieg kam in den unmittelbaren Wirkungsbereich, die Bauernkriege taten keinen Schaden, die Sekten fanden stets wenig Anklang; es gab nur wenige ungeeignete Priester, wohl aber sehr viele gute; und auch sehr viele "gerechte" Menschen, junge und alte. Bei jedem Kirchgang beweist der Dölsacher Friedhof, daß Meister Tod seit vielen Jahrhunderten jährlich Gutes und Echtes aus dem Weinberge der Pfarre Dölsach erntet. Wenn er damit im Jenseits das himmlische Dölsach aufbaut, muß das doch auch ein schöner Ort werden.

Der Priester hat und hatte es immer schon schwer, den Christen überzeugend klarzumachen, daß laut Bibel das Streben nach dem Reiche Gottes in jedem Fall erst-rangig sein soll. Darum schleppen diese Lastträger Gottes täglich die Kreuze der Müden, der Bedrängten, der Armen und der Lauen zum hl. Kreuzesopfer in die Kirche, betend, daß alle zum heiligen Ende kommen mögen. Darum läßt der französische Dramatiker Anouilh für jeden Priester den Bischof Thomas Becket sagen: "Herr! Was für eine Last ist Deine Ehre!"

5. Die nachweisbaren Pfarrer von Dölsach

1. Heinrich von Eberstein	1264 - 1281
2. Hans Hochperger	1426 - 1436
3. Hans Kirchmair	1438
4. Johann Huber	1441
5. Gregor Feuersperg	1449
6. Paul Königswieser	1458 - 1474
7. Leonhard Feuersperger	1483 - 1494
8. Leopold Karisch	1511
9. Wolfgang Grafenegger	1511 - 1525
10. Kaspar Rott	1525 - 1542
11. Hieronymus Hueber	1542 - 1577
12. Andreas Wolfsegger	1577 - 1579
13. Christian Gasser	1579 - 1595
14. Gregor Güsterle	1594 - 1598
15. Sebastian Salacher	1598
16. Georg Sanishueber	1599 - 1601
17. Thomas Marbo	1601 - 1607
18. Mathias Wallraf	1606
19. Philipp Kleinmann	1609
20. Mathias Perwang	1609 - 1612
21. Florian Gasser	1612 - 1616
22. Christoph Pfennig	1616 - 1623
23. Jakob Grässer	1623 - 1624
24. Nikolaus Mininger	1624 - 1634
25. Martin Laubheimer	1634 - 1636
26. David Helmer	1636 - 1637
27. Mathes Neuhauser	1637 - 1658
28. Johann Georg Sauter	1658 - 1680
29. Franz Mayr v. Mayrhaimb	1680 - 1685
30. Thomas Hofstetter	1685 - 1705
31. Johann Baptist v. Hebenstreit	1706 - 1716
32. Josef Reinacher	1716 - 1730
33. Martin Hofer	1730 - 1743
34. Josef Baumgartner	1743 - 1760
35. Vinzenz Ragger	1760 - 1761
36. Johann Baptist Dindl	1761 - 1788
37. Thomas Moser	1788 - 1802
38. Jakob v. Bachmann	1804 - 1822
39. Josef Paul Kan	1822 - 1836
40. Johann Fuchs	1836 - 1844
41. Jakob Pedretschner	1844 - 1866
42. Josef Mohr	1867 - 1878
43. Johann Treyer	1878 - 1899
44. Jakob Pramstaller	1899 - 1901
45. Karl Bergmeister	1901 - 1927
46. Josef Mitternutzner	1928 - 1938
47. Siegmund Kofler	1938 - 1946
48. Josef Ortner	1946 - 1955
49. Johann Ruggenthaler	1955 - 1969
50. Johann Lungkofler	seit 1969

Aus der langen Liste der Kooperatoren seien hier nur erwähnt:

Ignatz Mitterer 1880/81, berühmter Kirchenkomponist
Sebastian Rieger, 1894-97 genannt "Reirmichl", Schriftsteller.

6. Weltpriester- und Ordensnachwuchs aus der heutigen Gemeinde Dölsach

a) aus Dölsach

Dr. Josef Weingartner, vom "Weingartner Schneider" (beim "Wenzl"), geb. 1885, Priester 1907, +1957 in Meran; Theologieprofessor in Brixen, Kunsthistoriker und Schriftsteller, Dompropst zu Innsbruck.

Philomena Moser, vom "Brugger", geb. 1852, Bamherzige Schwester als Sr. Maria Cyrilla im Siberer'schen Waisenhaus in Innsbruck gestorben.

Theresia Weingartner, vom "Rader", geb. 1858, Sr. Lucia, Dominikanerin in Lienz, +1936

Anna Weingartner, vom "Rader", geb. 1904, Sr. Clara, Dominikanerin in Lienz

Theresia Weingartner, vom "Rader", geb. 1905, Sr. Stanislaus Kostka, Kreuzschwester im Sanatorium in Innsbruck.

Josef Lindsberger, vom "Strauß", jetzt beim Mitterkramer, geb. 1932, Fr. Gabriel bei den Franziskanern in Lienz, als Theologe 1954 gestorben

Creszenz Bacher, geb. 1856, vom "Bacher", Ordensname nicht bekannt, Bamherzige Schwester in Innsbruck, +1933

b) aus Göriach

Johann Mayerl, vom "Blasl", geb. 1818, Priester 1846, 1886 in Bannberg als Expositus in Bannberg gestorben.

Andreas Kollnig, vom "Jaggele", geb. 1830, Priester 1858, +1891 als Pfarrer in Reischach (?).

Franz Mair, vom Tschellnig, geb. 1887, Priester 1913 + als Expositus in Haimingberg und Ehrenbürger der Gemeinde Haiming.

Josef Pontiller, vom "Binder", geb. 1889, Primiz 1916, als Benediktiner P. Edmund, war eifriger Jugendseelsorger, daher Konflikte mit der NSDAP. Am 9.2.1945 in München hingerichtet.

Maria Franziska Nußbaumer, vom "Stof", geb. 1911 Sr. Elisabeth vom Orden der Bamherzigen Schwestern

c) aus Stribach

Antonia Kollnig, vom "Ortner", geb. 1927, Sr. Maria Zita, Kreuzschwester in Hall.

Thekla Kollnig, vom "Ortner", geb. 1932, Sr. Pascalis, Tertiarschwester in Hall

Anna Halbfurter, vom "Tratner", geb. 1920, Sr. Paula Bamherzige Schwester und Lehrerin in Zams.

d) aus Gödnach

Thomas Stampfer, vom "Kollmann", geb. 1852, Dominikaner, P. Seraphicus in Gurlan, + als Prior in Eger.

Petrus Johannes Kuenz, vom "Kuenz", geb. 1910, Priester 1936, Pater Hildebrand, Franziskaner in Lienz, dort 1973 gestorben.